

Mediale Verknüpfung realer und fiktiver Lebenswelten am Beispiel der ARD-Soaps

VERBOTENE LIEBE und **MARIENHOF**



Torsten Kniebel

Mediale Verknüpfung

realer und fiktiver Lebenswelten
am Beispiel der ARD-Soaps
VERBOTENE LIEBE und **MARIENHOF**

Impressum

Herausgeber:

kniebel.com®
Torsten Kniebel
Hakenstraße 16
49074 Osnabrück
www.kniebel.com

Satz: Torsten Kniebel
Covergestaltung: Torsten Kniebel
Coverfoto: mavoimage

Druck:
epubl GmbH
Prinzessinnenstraße 20
10969 Berlin

Nachdruck, Verarbeitung, Verbreitung oder Vervielfältigung durch analoge oder digitale Kopien jeglicher Art – auch auszugsweise – sind ohne Zustimmung des Herausgebers nicht gestattet und werden urheber- und strafrechtlich verfolgt.

Bei Zitation in wissenschaftlichen Werken freut sich der Autor über eine entsprechende Benachrichtigung.

© 2011/2018 **kniebel.com**® | Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

1	 Einleitung	7
2	 Lebenswelten	9
	2.1 Alltag und Lebenswelten	9
	2.2 Realität und Fiktion.....	10
3	 Lebenswelten im ARD-Vorabendprogramm.....	12
	3.1 Seifenopern allgemein.....	12
	3.2 Verbotene Liebe	13
	3.3 Marienhof	15
4	 Verknüpfung realer und fiktiver Lebenswelten	17
	4.1 Reale Kommunikation über fiktive Lebenswelten	17
	4.2 Soap-Foren und Social Networks.....	18
	4.3 Spin-Off-Blogs.....	22
5	 Medienpädagogische Konsequenzen.....	23
	5.1 Konvergenz der Lebenswelten.....	23
	5.2 Bewusste Medienrezeption	25
6	 Fazit und Ausblick.....	28
	Literatur.....	30

1 | Einleitung

Jeden Abend um 18 Uhr beginnt Ansgar Graf von Lahnstein im ARD-Vorabendprogramm gegen die eigene Familie zu intrigieren, während sich seine Cousine Rebecca mit ihrer vorübergehenden Homosexualität auseinandersetzt und ihre überraschend „Verbotene Liebe“ zur Kneipenbedienung Miriam entdeckt. Knapp eine halbe Stunde später können die Fernsehzuschauer miterleben, wie Gemüsehändler Sülo im „Marienhof“ seinem Darmkrebs erliegt und seinen 8-jährigen Sohn Bruno als Vollwaise hinterlässt, um dessen Sorgerecht sich ab sofort Brunos Tanten Constanze und Yasemin streiten.

Während sich der Großteil der Fernsehzuschauer einig darüber ist, dass die Ereignisse auf dem TV-Bildschirm frei erfunden sind, verlagern sich durch Medienkonvergenz zunehmend die Grenzen zwischen Realität und Fiktion. Denn obwohl es noch recht einfach erscheint, die dargestellten Geschichten der Soaps von der Wirklichkeit zu trennen, bedarf es im Internet einer besonderen Aufmerksamkeit, erfundene Personen und Ereignisse von realen zu unterscheiden.

Die vorliegende Hausarbeit im Modul 3A des Studiengangs Bildungswissenschaft an der FernUniversität in Hagen soll daher am Beispiel der ARD-Soaps „Verbotene Liebe“ und „Marienhof“ untersuchen, wie derzeit die mediale Verknüpfung von realen und fiktiven Lebenswelten erfolgt und welche Konvergenzen von Lebenswelten und Medien entstehen. Hierzu werden zunächst die Begriffe „Alltag“ und „Lebenswelt“ sowie „Realität“ und „Fiktion“ für den weiteren Verlauf betrachtet, bevor im dritten Abschnitt exemplarisch die unterschiedlichen Welten aus „Verbotene Liebe“ und „Marienhof“ kurz vorgestellt werden. Das vierte Kapitel zeigt die Verknüpfungen der realen und fiktiven Lebenswelten am Beispiel der Soap-Homepages, Facebook und Spin-Off-Blogs auf. Medienpädagogische

Konsequenzen der Konvergenz und die bewusste Medienrezeption sollen im fünften Abschnitt diskutiert werden, bevor die Ausarbeitung ein Fazit aus der Betrachtung zieht.

Aus Gründen der Lesefreundlichkeit wird auf eine gendergerechte Sprache verzichtet. Gemeint sind jedoch stets beide Geschlechter.

2 | Lebenswelten

2.1 Alltag und Lebenswelten

Die Begriffe „Alltag“ und „Lebenswelt“ werden in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen unterschiedlich definiert und lassen sich aufgrund ihres gemeinsamen Bedeutungshorizontes nicht klar voneinander trennen (Mack, Raab, & Rademacker, 2003, S. 39).

Die freie Online-Enzyklopädie Wikipedia versteht unter Alltag „routinemäßige Abläufe [...] im Tages- und Wochenzyklus“ (Wikipedia, 2010a). Diese sind beispielsweise durch „sich wiederholende Muster von Arbeit und Arbeitswegen, Konsum [...], Freizeit, sozialer sowie kultureller Betätigung und Schlaf“ (Wikipedia, 2010a) gekennzeichnet.

Unter Lebenswelt verstehen Alfred Schütz und Thomas Luckmann (1984) eine Wirklichkeit, die nicht nur fraglos erfahren, erlitten und erlebt, sondern auch aktiv bewältigt oder auch nicht bewältigt wird (zit. nach Grunder, 2001, S. 7). Die alltägliche Lebenswelt ist für sie somit der Wirklichkeitsbereich, „den der wache und normale Erwachsene in der Einstellung des gesunden Menschenverstandes als schlicht gegeben vorfindet“ (Schütz & Luckmann, 1994, zit. nach Grunder, 2001, S. 7).

Im weiteren Verlauf ist es ausreichend, Alltag und Lebenswelt synonym zu verwenden und sie als wahrgenommene Wirklichkeit des Individuums zu verstehen. Wichtig ist allerdings, stets zwischen der realen Lebenswelt, also unserer tatsächlich existierenden Wirklichkeit, und der fiktiven, konstruierten und nicht existierenden Lebenswelt der erfundenen Figur als Person oder Charakter zu unterscheiden.

2.2 Realität und Fiktion

Unserem alltäglichen Verständnis von Realität kommt die Definition der Online-Enzyklopädie Wikipedia sicherlich am nächsten. Hiernach wird als Realität oder Wirklichkeit „die Gesamtheit des Realen bezeichnet. Real sei dabei das, was auch außerhalb des Denkens existiere, das heißt unabhängig vom nur Gedacht-Sein: Inhalte von Vorstellungen, Gefühlen, Wünschen, Wahrnehmungen und ähnlichem gelten im Alltagsverständnis zunächst einmal als nicht der Realität zugehörig“ (Wikipedia, 2010b).

Rudolf Eisler (1904) verdeutlicht, dass das Reale „nicht etwa von uns geschaffen, sondern nur als solches bestimmt“ (zit. nach Steurer, 1996, S. 88) wird. Hier kann somit eine klare Abgrenzung zur Fiktion ansetzen, die bewusst erfunden und gestaltet wird.

Wikipedia erklärt Fiktion als „Schaffung einer eigenen Welt durch Literatur, Film, Malerei oder andere Formen der Darstellung sowie den Umgang mit einer solchen Welt“ (Wikipedia, 2010c), wie sie im nächsten Kapitel näher betrachtet werden soll. Merkmale geschaffener Welten sind „unter anderem fehlender Wahrheitsanspruch und mangelnde Übereinstimmung mit der Realität“ (Wikipedia, 2010c).

Zwar werden Realität und Fiktion im allgemeinen Sprachgebrauch oft als Gegensatzpaar angesehen. Dies empfiehlt sich jedoch nicht grundsätzlich, weil die Grenzen oft nicht klar verlaufen und sich Realität und Fiktion vielmehr gegenseitig beeinflussen (Wikipedia, 2010c). Fernsehserien beispielsweise stellen fiktive Handlungen, Orte, Personen und Situationen dar, die jedoch oftmals durch den realen Alltag inspiriert wurden. Gleiches gilt umgekehrt: Im Kontext der Medienrezeption, also der Mediennutzung, kann „ein mediales Angebot, wie zB die Seifenoper ‚Ver-

botene Liebe‘, eine orientierende Funktion und damit Informationswert für die Rezipierenden haben“ (Illg, 2001, S. 202).

Wenngleich es in der Wissenschaft viele unterschiedliche Erklärungs- und Funktionsansätze der Fiktion gibt, fehlt es bis heute an einer allgemein akzeptierten Theorie. Die freie Online-Enzyklopädie stellt jedoch unter anderem den Aspekt des Eintauchens „in fremde Welten und Distanz zur Realität“ (Wikipedia, 2010c) zur Entspannung heraus, was insbesondere im Zusammenhang mit der Rezeption von Serienformaten nachvollziehbar erscheint.

3 | Lebenswelten im ARD-Vorabendprogramm

3.1 Seifenopern allgemein

Als Vorläufer der Seifenoper benennt Rössler (1988) die NBC-Hörfunkserie „Amos 'n' Andy“, die ab 1929 sechsmal pro Woche 15-minütig gesendet wurde. Diese veranlasste einige Werbetreibende, vorrangig Waschmittelhersteller wie insbesondere Procter & Gamble, „den Seriencharakter auch für ihre Zwecke auszunutzen“ (Rössler, 1988, S. 11 f.), Sendezeit zu mieten und eigene Serien zu produzieren. Diese Serien prägten schnell den englischen Begriff „Soap Opera“, eben „Seifenoper“ (Rössler, 1988, S. 11 f.).

Als erste Radio-Seifenoper gilt „Betty and Bob“, die ab 1932 sieben Jahre täglich gesendet wurde (Rössler, 1988, S. 12). 1937 startete die bislang langlebigste Soap „Guiding Light“ (in Deutschland unter dem Titel „Springfield Story“ bekannt), die 1954 erstmals im TV fortgesetzt und 2009 nach insgesamt 72 Jahren eingestellt wurde (Wikipedia, 2010d). Die älteste noch immer produzierte amerikanische Seifenoper ist demnach „General Hospital“, die seit 1963 ausgestrahlt wird und auch in Deutschland mit 884 Folgen zu sehen war (Serienlexikon, 2008). Ältere, jedoch nicht täglich gesendete, britische Seifenoper ist die seit 1960 ausgestrahlte „Coronation Street“ (Wikipedia 2010e), die den Produzenten Hans W. Geißendörfer zur ersten deutschen Seifenoper „Lindenstraße“ inspirierte (Geißendörfer & Iken, 2010).

Die „Lindenstraße“ ist seit dem 8. Dezember 1985 fester Bestandteil des ARD-Fernsehprogramms und wird wöchentlich sonntags ausgestrahlt. Erst 1992 starteten die ersten täglichen deutschen Soaps „Gute Zeiten, schlechte

Zeiten“ und „Marienhof“ (auch wenn letztere zunächst nur zweimal wöchentlich und erst 1995 nach einer kompletten Änderung des Konzepts und teilweisen Umbesetzung der Rollen zur Daily Soap wurde).

Im heutigen Verständnis gehören Seifenopern „zur Gattung der Serien. Unter ihr werden Endlosserien subsumiert, die regelmäßig – ein- oder mehrmals wöchentlich – gesendet werden“ (Klempert, 1996). Sie sind somit „eine Unterkategorie der Serie“ (Klempert, 1996). In Abgrenzung zu den wöchentlich ausgestrahlten Endlosserien wird im alltäglichen Sprachgebrauch zwischen „Weekly“ und „Daily Soap“ unterschieden.

Seifenopern zeichnen sich nach Klempert (1996) vorrangig dadurch aus, dass sie weder Anfang noch Ende haben. So können neue Zuschauer jederzeit in die Handlung einsteigen. Die einzelnen Folgen werden im Gegensatz zur Fernsehserie nicht staffelweise, sondern kontinuierlich ausgestrahlt. Zudem sind die Episoden in der Regel nicht in sich geschlossen, das heißt, dass die Geschichten der Soap nie in der Folge enden, in der sie begonnen haben. Ermöglicht wird dies durch meist parallele Handlungsstränge. Zwischen den einzelnen Charakteren bestehen zudem oft komplexe Beziehungen zueinander, um den Handlungsverlauf fließend zu gestalten und neue Personenkonstellationen zu kreieren. Auf diese Weise wird eine narrative Unendlichkeit erzeugt, die eine Seifenoper im Idealfall niemals enden lässt (Klempert, 1996).

3.2 Verbotene Liebe

Am 2. Januar 1995 startete die ARD die Daily Soap „Verbotene Liebe“. Sie spielt vorrangig in und um Düsseldorf

High Society und wird daher unter Fans oft als „Glamour-Soap“ bezeichnet. Ein Großteil der Figuren ist derzeit auf dem fiktiven Schloss Königsbrunn angesiedelt. Hier leben Familienoberhaupt Ludwig Graf von Lahnstein, seine Ehefrau Elisabeth, die erwachsenen Kinder sowie Ludwigs intriganter Neffe Ansgar, dessen verhasste Ehefrau Tanja und Ansgars Schwester Nicola von Lahnstein. Da die Lahnsteins in verschiedenen Geschäftsfeldern tätig sind, drehen sich die meisten Intrigen und Sticheleien um die Übernahme der Geschäftsführung der Lahnstein-Holding.

Des Weiteren gehören Charly Schneider und Arno Brandner seit Beginn der Soap zum festen Kreis der Figuren. Charly betreibt das Edel-Bistro „Schneider’s“, das zu einem beliebten Treffpunkt der Düsseldorfer High Society gehört. Arno Brandner ist Bauunternehmer, der sich jedoch zunehmend aus dem Geschäftsleben zurückzieht und im Serienalter von über 60 Jahren seinen Traum vom Architekturstudium verwirklicht. Charly ist die beste Freundin der Gräfin Elisabeth von Lahnstein, Arno Brandner deren Ex-Ehemann.

Als bürgerlicher Kontrast zur wohlhabenden High Society leben das homosexuelle Ehepaar Oliver Sabel und Pferdewirt Christian Mann sowie Bauarbeiter Andy Fritzsche in einer Wohngemeinschaft im Dachgeschoss der Szene-kneipe „No Limits“. Oliver ist Inhaber und Betreiber des „No Limits“, das ihm seine Tante Charly Schneider finanziert hat. Aufgrund des hohen Sympathiefaktors von Christian und Oliver sind die Figuren als „Chrolli“ auch international bekannt und beliebt.

Auffällig ist, dass in „Verbotene Liebe“ vorrangig die Verstrickungen von Liebe und Intrigen, jedoch selten Probleme der realen Lebenswelt thematisiert werden. Zwar erkrankte im Januar 2011 Ludwig von Lahnstein plötzlich schwer an Leukämie und benötigte umgehend eine Knochenmarkspende. Die Erkrankung wurde jedoch nicht als zentrales Thema, sondern vorrangig zur Einführung einer

neuen Figur, nämlich seines bislang von der ganzen Familie verheimlichten Sohns Hagen, behandelt. Entsprechend durfte es nicht verwundern, dass Ludwig trotz einer Lebenserwartung von nur einer Woche weniger in Angst und Panik verfiel, sondern sich vielmehr alles verzeihend von seiner Familie verabschieden wollte, bevor Hagen im letzten Moment recht vorhersehbar als einzig geeigneter Knochenmarkspender am Krankenbett stand.

3.3 Marienhof

Der Titel der Seifenoper „Marienhof“ bezeichnet einen fiktiven Kölner Stadtteil. Hier wohnen vorrangig einfache Menschen mit Sympathiefaktor. So betreiben beispielsweise Stefano und Tanja Maldini das italienische Restaurant „Wilder Mann“, Carlos und Raul Garcia führen das Café „Daily's“ und Carlos Freundin Heidi betreibt die Bäckerei „Back dat“. In einem Hinterhof unterhalten Installateur Frank Töppers und Automechaniker Charly Kolbe eine Werkstatt. Hierbei steht die Selbständigkeit der Figuren allerdings vorrangig zur Existenzsicherung und weniger zum Vermögensaufbau im Vordergrund. Akademiker wie die Ärzte Dr. Nicolas Stein und Dr. Lisa Busch, findet man im „Marienhof“ eher selten.

Die erfundenen Personen leben überwiegend in einfachen Wohnverhältnissen, meist zur Miete in einem der Mehrfamilienhäuser des Marienhofs, oft in Wohngemeinschaften. Lediglich Antonia und Dr. Nicolas Stein besitzen eine Eigentumswohnung, die Antonia bei der Scheidung von ihrem Ex-Ehemann David Verhaag überschrieben bekommen hat.

Im Gegensatz zu „Verbotene Liebe“ versuchen die Produzenten von „Marienhof“ immer wieder, die Lebenswelt möglichst alltäglich und nachvollziehbar zu gestalten. So müssen die Marienhöfler immer wieder um ihre berufliche Existenz kämpfen. Auch Schicksalsschläge, wie sie im wirklichen Leben vorkommen, werden dramaturgisch deutlich fundierter ausgearbeitet. Beispielsweise erkrankte der Gemüsehändler Sülo Özgentürk unheilbar an Darmkrebs, und die Zuschauer durften bis Dezember 2010 seinen Leidensweg zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit von der Diagnose bis zu seinem Tod miterleben. Carlos Garcia lebt seit Jahren mit Diabetes, während Inge Busch trockene Alkoholikerin ist. Aber auch politische Fragen werden thematisiert. So versteckte sich Tarek Berisi zunächst illegal in Deutschland. Die Zuschauer konnten verfolgen, welche bürokratischen und politischen Hindernisse sich dem jungen Mann immer wieder in den Weg zur Aufenthaltserlaubnis stellten. Aber auch gesellschaftliche Probleme wie Ausländerfeindlichkeit, Eintritt ins Rentenalter oder Homosexualität und Comingout werden aufgegriffen. Derartige Highlights sind jedoch offensichtlich zu selten Grundlage der Handlungsstränge, so dass im Dezember 2010 die offizielle Absetzung der Serie aufgrund zu schwacher Zuschauerzahlen beschlossen wurde. Demnach endet „Marienhof“ nach 4053 Folgen voraussichtlich im Mai 2011 (DasErste.de, 2010a).

4 | Verknüpfung realer und fiktiver Lebenswelten

4.1 Reale Kommunikation über fiktive Lebenswelten

Wenn sich Kommunikationspartner „verständigen, bewegen sie sich innerhalb des Horizontes ihrer gemeinsamen Lebenswelt“ (Habermas, 1988, S.348, zit. nach Wikipedia, 2010e). Einen Kommunikationsprozess, wie ihn Habermas‘ Theorie des kommunikativen Handelns als „a-tergo-Voraussetzung“ beschreibt, kann man in der realen Lebenswelt täglich beobachten, sobald sich Zuschauer über die aktuellen Ereignisse in ihrer fiktiven Soap unterhalten. Die fiktive Lebenswelt existiert dann als gemeinsamer Hintergrund („a tergo“ bzw. „im Rücken“) und bildet somit den „sinnstiftenden Kontext“ der Kommunikation. Im Vordergrund („a fronte“) stehen hierbei Personen, Ereignisse und Sachverhalte der Soap, „über die gesprochen wird“ (Schäfer, 2005, S. 44). Berücksichtigt man also die Tatsache, dass das Thema der realen Kommunikation fiktive Begebenheiten sind, stellt bereits der Kommunikationsprozess genau genommen eine Verknüpfung fiktiver und realer Lebenswelten dar.

„In der Folgekommunikation liegt die interaktive Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und mit Gleichaltrigen ins Gespräch zu kommen“ (Stillert, 2005, S. 16). Stillert (2005) deutet neben dem Spaßfaktor, der durch das „Nach- und Neuerleben der Geschichten erzeugt wird“ (S. 16) die Möglichkeit der Gruppenbildung und Abgrenzung von anderen an: „Die neuesten Geschichten und Gerüchte werden in der Clique ausgetauscht und helfen gleichzeitig zur Abgrenzung von anderen z.B. durch Wissensvorsprung“

(Stillert, 2005, S. 16). Die Auseinandersetzung mit der fiktiven Lebenswelt erzeugt dann eine real existierende Ab- und Ausgrenzung.

Einen Wissensvorsprung kann allerdings der alleinige Konsum der Soaps nur dann bewirken, wenn ein Zuschauer eine Folge nicht oder nur teilweise gesehen hat. Ausschließlich in diesem Fall hat ein Kommunikationspartner, der die entsprechende Episode verfolgt hat, einen Wissensvorsprung und ist in der Lage, über neue Entwicklungen zu informieren.

Für das reale Kommunikationsverhalten über fiktive Lebenswelten fasst Illig (2001) eine von Kepplinger und Tullius (1995) durchgeführte Befragung von 820 Zuschauern einer Folge von „Der Alte“ und „Lindenstraße“ zusammen. Die Analyse zeigt hiernach auf, dass viele Zuschauer „über das Gesehene reden, als handelte es sich um Realität (70 % der erfaßten Äußerungen) [...] Des weiteren beziehen 42 % der Rezipierenden die Unterhaltungsserien auf ihre Lebenswirklichkeit, sind sich aber gleichzeitig bewußt, daß es sich um Fiktion handelt“ (Illig, 2001, S. 40).

Aktuelle Zahlen in Bezug auf die ARD-Soaps liegen nicht vor.

4.2 Soap-Foren und Social Networks

Im Internet haben sich in den letzten Jahren virtuelle Communities wie Facebook, meinVZ oder Myspace entwickelt. Diese Online-Plattformen bieten Nutzern mit gleichen Interessen die Möglichkeit, „persönliche Daten auszutauschen und Beziehungen zueinander herzustellen und zu

vertiefen“ (ITWissen, 2009a). Derartige Beziehungsgeflechte werden „als soziale Netzwerke, Social Networks, bezeichnet“ (ITWissen, 2009a).

Auf den Homepages zu den Soaps hält die ARD zahlreiche textliche Informationen und Fotos rund um „Verbotene Liebe“ bzw. „Marienhof“ bereit und bietet den Fans interaktive Spiele wie „Töpper’s Problem“, ein Verbotene-Liebe-Legespiel oder Puzzles mit Soap-Motiven sowie kostenlose Fanartikel wie Klingeltöne, Desktop-Bilder und elektronische Grußkarten, die per E-Mail verschickt werden können. Neben einer inhaltlichen Vor- und Rückschau zu den einzelnen Folgen hält der Sender im Online-Video-Archiv „Mediathek“ bereits gesendete Episoden für eine Woche als Videostream bereit. Somit ist es nahezu unmöglich, ungewollt eine Folge zu verpassen. Auch Backstage-Videos und Specials wie „Das Making-Of zum Brand auf Schloss Königsbrunn“ oder „Abschied von Giovanni Arvaneh und seiner Rolle Sülo“ und fürs Web produzierte Serien wie „20!“, in der Schauspielerin Theresa Underberg ihren Schauspielkollegen 20 Fragen stellt, können abgerufen werden. Auf diese Weise haben Zuschauer die Möglichkeit, sich auch über die Ausstrahlung hinaus rund um die Uhr (inter)aktiv mit ihrer Seifenoper zu befassen.

Registrierten Teilnehmern steht zum Austausch untereinander jeweils ein eigenes Forum zur Verfügung. Hier diskutieren Fans den neusten Klatsch und Tratsch vor und hinter den Kulissen und lernen neue virtuelle Freunde und andere Fans kennen. Die Themen reichen von Kleinigkeiten wie Frisur und Kleidung der Darsteller („hat netty eine perücke auf?“ (DasErste.de, 2011a)) über inhaltliche Diskussionen zu den Folgen und Handlungssträngen („Chrolli – Hat es bald ein Ende?“ (DasErste.de, 2011b)) bis hin zu Aktionsaufrufen, z. B. zur Verhinderung der Absetzung („der neue marienhof“ (DasErste.de, 2011a)).

Es wird deutlich, dass den Zuschauern seitens der Fernsehsender viele Möglichkeiten über den reinen Konsum

der Soap hinaus geboten werden, um sich in der realen Lebenswelt umfangreich mit den fiktiven Figuren derart zu befassen, als existierten sie wirklich. Dies geht sogar so weit, dass sich im Forum von „Verbotene Liebe“ eine eigene Sprache entwickelt: Hier entstehen immer wieder neue Wortgeschöpfe, die nur Insider verstehen können, beispielsweise „Miribecca“ (Miriam und Rebecca), „Chrolli“ (Christian und Oliver) oder „Lysgar“ (Lydia und Ansgar). Andere Bezeichnungen wie „Draf Ansgular“ (Ansgar Graf von Lahnstein), „Flusen“ (Forum-Leser und -Schreiber) oder „Fred“ (Thread) lassen sich in der Herkunft nicht immer ganz so einfach erklären und gehen in der Regel vermutlich auf die Aktivsten im Forum zurück (DasErste.de, 2011b).

Seit Ende 2009 sind „Verbotene Liebe“ und „Marienhof“ als öffentliche offizielle Fanseiten auch im sozialen Netzwerk Facebook vertreten.

Facebook wurde 2004 von Mark Zuckerberg, Eduardo Saverin, Dustin Moskovitz und Chris Hughes gegründet und zunächst nur für Studenten der Harvard University freigegeben. Seit 2008 gibt es Facebook auch in deutscher Übersetzung und ist inzwischen weltweit zugänglich. 2010 konnte das Netzwerk somit mehr als 500 Millionen aktive Nutzer verbuchen (Wikipedia, 2011). Registrierte Nutzer (User) haben die Möglichkeit, eigene Profile und Fan- bzw. Produktseiten anzulegen, sich mit realen und virtuellen Freunden zu verknüpfen, Fotos und Videos hochzuladen und diese auszutauschen. Vorteil einer Verknüpfung ist, dass jede veröffentlichte Information eines Freundes auf der eigenen Pinnwand, der individuellen Neuigkeiten-seite, angezeigt wird. Je mehr verlinkte Freunde ein Teilnehmer also hat, desto größer ist die Reichweite seiner Nachricht.

Sowohl „Verbotene Liebe“ als auch „Marienhof“ veröffentlichen auf diese Weise vorrangig Verweise auf Inhalte ihrer offiziellen Homepages und zeigen darüber hinaus gelegentlich (Handy-)Fotos von Autogrammstunden oder

Aktionen wie Beach-Volleyball-Turniere oder Weihnachtsmarkt-Bummel der Darsteller. Auch einige Schauspieler der Soaps sind bei Facebook vertreten. Hierbei erscheint es jedoch schwierig, die Echtheit eines Profils zu bestimmen: Handelt es sich um den realen, privaten Schauspieler, oder ist es eher eine künstliche Selbstdarstellung, um sich öffentlich in einem gewollten Licht zu präsentieren? Die Interpretation erfordert hier besondere Aufmerksamkeit und Geschick. Dies verdeutlicht zum Beispiel das Facebook-Profil von Jo Weil (Rolle Oliver Sabel in „Verbotene Liebe“): Die Freundesliste ist öffentlich ausgeblendet, so dass ein nicht verlinkter Facebook-User zunächst keine Rückschlüsse auf die Art des Profil ziehen kann. Erst durch Weils Bestätigung einer Freundschaftsanfrage wird die Liste sichtbar, die weit über 3.400 virtuelle Freunde umfasst – eindeutig zu viele für einen privat genutzten Account. Wirklich persönliche Daten erfährt man nicht, private Fotos, beispielsweise mit Familie oder Partner, sind nicht vorhanden. Auch sonst sieht alles nach einer öffentlichen Selbstvermarktung aus. Umso überraschter ist man, weil in der Eigendarstellung des Profilbetreibers der Hinweis zu lesen ist, dass es sich nicht um eine Fanpage handelt und Weil ausschließlich Personen zur Freundesliste hinzufügt, die er kennt: „This is not a Fanpage and I only add persons I know!“ (Weil, 2011). Dennoch befindet sich der Verfasser dieser Hausarbeit nun unbekannter Weise in Weils Liste verlinkter Freunde und erhält stets die neuesten Informationen des Soap-Darstellers – zumindest so lange, wie der Empfang oder die „Freundschaft“ nicht ausgeschaltet wird.

4.3 Spin-Off-Blogs

Der Begriff „Spin-Off“ gehört nach Rudolf Petersen (2004) zu denen, „die plötzlich auftauchen, inflationär gebraucht, selten definiert und wissenschaftlich untersucht werden“ (S. 1). Auch an dieser Stelle soll die Klärung der Wortherkunft und der verschiedenen Aspekte einer Definition nicht im Vordergrund stehen und auf die ausführliche Ausarbeitung Petersens (2004) verwiesen werden. „Demnach kann ein Spin-Off im Fernsbereich zusammenfassend als ein Nebenprodukt einer in der Regel erfolgreichen Film- und Fernsehproduktion bezeichnet werden“ (S. 9).

Im Juli 2009 startete DasErste.de den bereits zweiten Weblog „Chrolli“ als Spin-Off von „Verbotene Liebe“. Weblogs sind vergleichbar mit Tagebüchern, die als Webseite geführt werden. Sie sind „mit Einträgen, Kommentaren und Notizen versehen, die chronologisch geordnet sind [...] Weblog-Einträge können von allen Lesern kommentiert werden“ (ITWissen, 2009b). Fiktive Betreiber waren die Figuren Oliver Sabel und Christian Mann, die Videoclips mit der Webcam aufzeichneten, um das Geschehen im Fernsehen quasi aus der Perspektive des Nichtgesendeten zu begleiten und zu kommentieren. Einen multimedialen Gag erlaubte sich die Produktion am 19. März 2010 in Folge 3578, als zeitgleich mit einer ausgestrahlten Szene, die die Aufzeichnung eines Weblog-Videos darstellte, der vollständige, ungeschnittene Clip aus der Perspektive der Webcam im Internet veröffentlicht wurde. So wurde das Gefühl vermittelt, die Handlungen im Fernsehen seien eine Live-Übertragung, obwohl die Szene bereits Monate vorher produziert wurde.

Seit Juli 2010 wird der Chrolli-Blog durch „Jessicas Welt“ ersetzt. Genau wie auch die von „Marienhof“ von Dezember 2009 bis Oktober 2010 betriebenen Weblogs „T@lk On-Line“ und Nachfolger „MarlONline“, erzeugen die Videoclips allerdings nicht mehr das Gefühl von Echtheit,

weil sie wenigstens durch die Einblendung des Senderlogos oder professionellen Bildschnitts nicht mehr den Grad von Spontaneität und Realität vermitteln, wie es noch der Chrolli-Blog tat.

5 | Medienpädagogische Konsequenzen

5.1 Konvergenz der Lebenswelten

Als „Konvergenz“ im Allgemeinen bezeichnet das freie Online-Wörterbuch Wiktionary „das Sich-Aufeinander-zu-Entwickeln von zwei oder mehreren divergierenden Ausgangszuständen auf einen gemeinsamen Endzustand hin“ (Wiktionary, 2011). Es beschreibt die Konvergenz als Synonym für „Annäherung“ und kann somit – je nach wissenschaftlichem Kontext – Unterschiedliches bedeuten. Oft ist mit „der Konvergenz-Metapher [...] das Zusammenwachsen von vorher getrennten Medienformen und Technologien gemeint“ (Brüggemann, 2002, S. 17).

Ben Bachmair (2010) zeigt auf, dass im alltäglichen Leben „Mediennutzer zunehmend öfter auf Medien- und Ereignisarrangements, die nicht mehr auf Einzelmedien basieren, die nacheinander im Sinne eines Werkes anzueignen wären“ (S. 72), treffen. Entsprechend sind die fiktiven Ereignisse der Seifenoper nicht mehr ausschließlich Bestandteil der im Fernsehen ausgestrahlten Folgen, sondern wurden bereits sehr früh über Printmedien, später zunehmend über das Internet begleitet. Heute haben Mediennutzer die Möglichkeit, sich rund um die Uhr – auch

gleichzeitig – mit ihrer Soap zu befassen, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, verpasste Folgen nachzuholen und zusätzliches Filmmaterial zu finden, Vergessenes nachzulesen oder Hintergrundwissen zu erhalten.

Interessant erscheinen insbesondere die Spin-Off-Blogs im Zusammenhang mit der lebensweltlichen Konvergenz.

Einen eigenen Weblog kann im Grunde jeder internetaffine Benutzer führen. Auch die Aktivitäten in den sozialen Netzwerken gehören für viele inzwischen zum realen Alltag. Werden nun im Internet Blogs von fiktiven Figuren geführt, wirken sie insbesondere für Außenstehende, die sich nicht mit der Soap befassen, auf den ersten Blick recht realistisch: Es finden sich Text- und Videobeiträge, die durch zahlreiche Leser kommentiert wurden. Durch die Möglichkeit der Interaktion, beispielsweise durch die Kommentarmöglichkeit, auf die andere User oder der Betreiber selbst antworten können, entsteht eine reale Kommunikation. Wo verläuft also nun die Grenze zwischen Fiktion und Realität? Ein TV-Bildschirm oder PC-Monitor als Trennlinie der Lebenswelten genügt nicht mehr.

Dass die Rollen im Allgemeinen nicht mit den Schauspielern verwechselt werden, kann angenommen werden. Allerdings wurde an Weils Facebook-Profil aufgezeigt, dass Profile auch zu Selbstvermarktungszwecken angelegt sein können. Weil vermittelt jedoch den Eindruck, es handle sich um sein ganz persönliches Profil. Für die Netzwerkteilnehmer besteht zwar die Möglichkeit, zwischen Serienfigur Oliver Sabel und Darsteller Jo Weil zu unterscheiden. Ist es ihnen jedoch genauso möglich, zwischen Jo Weil als Schauspieler und seiner öffentlichen Selbstdarstellung und Jo Weil als Privatperson zu unterscheiden? Genügt tatsächlich der reine Menschenverstand aus, um ein öffentliches Profil von einem persönlichen zu unterscheiden, wenn ein allgemeiner Trend zur öffentlichen Selbstdarstellung erkennbar wird? „Die Selbstinszenierung ist flächendeckend, medienübergreifend und zunehmend intim. In der amerikanischen Studentenplattform

„FaceBook‘ z.B. werden Freundschaften, Beziehungen und auch Trennungen zwischen Studierenden bekannt gegeben und gelten erst, wenn sie in den Foren öffentlich gemacht wurden“ (Lankau, 2007, S. 9).

Es genügt also nicht mehr, ein TV-Format von der Wirklichkeit abzugrenzen. Vielmehr müssen auch die Möglichkeiten der Konvergenz der Einzelmedien und damit verbunden die Konvergenz fiktiver und realer Lebenswelten – sowohl im engeren als auch im weitesten Sinne – bewusst gemacht werden.

5.2 Bewusste Medienrezeption

Um die Reichweite der Konvergenz zu erkennen, bedarf es vorrangig einer bewussten Medienrezeption. „Für viele bedeutet Medienrezeption schlicht Mediennutzung [...], z. B. die Lesedauer und die Reichweiten von Zeitungen und Zeitschriften oder die Verweildauer vor dem Radio und mit dem Internet“ (Schramm, H. & Vorderer, P., 2002, S. 118).

Weil sich Rezeptionsstudien vorrangig damit auseinandersetzen, welche soziale Gruppen welches Format wie lange und warum nutzen, verdeutlicht Ralf Lankau (2007), dass der Mensch „Zeit immer als Individualzeit, abhängig von persönlicher Situation und Umgebung“ (S. 19) erlebt und „Medienrezeption immer an das subjektive Zeitempfinden gebunden und als solche empfunden wird“ (Lankau, 2007, S. 19). Dies bestätigen auch die Serienfans seit dem 7. Januar 2011 im Online-Forum zu „Verbotene Liebe“. Hintergrund: Das Serienkonzept wurde derart geändert, dass zum Beispiel die einzelnen Folgen statt drei nur noch zwei parallele Handlungsstränge zeigen. Somit bleibt für die einzelnen Geschichten mehr Zeit für

Details. Einige Fans begrüßen die neue Erzählform, beispielsweise „Vandal“, der „schon wie auf Kohlen sitzend auf die neue Folge“ (DasErste.de, 2011c) wartet. Andere beschreiben hingegen sehr konkret ihr subjektives Zeitempfinden:

*Ich habe versucht, nicht auf die Uhr zu schauen:
Nach 8 Min. habe ich es doch getan und gedacht
,Das waren doch jetzt 20 Min.' nach 12 Min. ‚Oh Gott,
erst die Hälfte `rum‘. Ich habe mich bis zum Ende
durchgequält, was mir noch nie bei VL passiert ist.
(DasErste.de, 2011c)*

Nun lassen sich zwei Zuschauergruppen unterscheiden: Die, die „Verbotene Liebe“ und/oder „Marienhof“ bewusst verfolgen, sich für die Dauer ausschließlich mit diesem Format auseinandersetzen und ihr subjektives Empfinden wahrnehmen, und die, die das Fernsehen oder auch nur die Soap während einer anderen Beschäftigung nebenbei verfolgen (Lankau, 2007, S. 8).

Allerdings muss der Aspekt der bewussten Nutzung auch auf eine aufmerksame und vor allem kritische Nutzung ausgeweitet werden und eine Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten des Mediums als solches stattfinden. Denn während es noch recht einfach erscheint, die fiktive Welt auf dem Fernsehbildschirm von der realen davor zu unterscheiden, zeigen sich die Möglichkeiten der neuen Medien nicht immer so deutlich.

Bachmair (2010) verdeutlicht, dass Medien in der Konsumgesellschaft Orientierung bieten können, „indem sie sich selber kenntlich machen“ (S. 67), z. B. durch „Logos, Trailer, zeitliche und inhaltliche Programmhinweise wie Trenner von Werbung und Programm“ (Bachmair, 2010, S. 67). Daher empfiehlt sich immer die aktive Suche nach Kennzeichnungen und Hinweise, die Aufschluss über den Grad des Realen und der Echtheit geben. In den Litera-

turwissenschaften sind solche Hinweise bereits als „Fiktions-signale“ bekannt. Entsprechend betitelt die ARD beispielsweise zwei Videoclips, die im Rahmen der Dreharbeiten rund um die Hochzeit der Figuren Oliver und Christian als Camcorder-Aufzeichnung innerhalb der Geschichte entstanden, mit „Das fiktive Video vom Polterabend“ und „Das fiktive Video von der Hochzeit“. Es wurde also deutlich gemacht, dass es sich nicht um reale Aufzeichnungen handelte, und die Möglichkeit, dass jemand die Figuren für real halten könnte, wurde minimiert. Die Weblogs enthalten das Senderlogo sowie das Logo der entsprechenden Soap. Das gesetzlich vorgeschriebene Impressum verweist auf die ARD. Sollte dennoch der Eindruck entstehen, dass Nutzer der Online-Angebote Fiktion und Realität nicht trennen, reagieren die Administratoren: „Bitte wahr! [...] die Grenze zwischen fiktiven und realen Personen“ (DasErste.de, 2010b).

Dennoch lässt beispielsweise der Weblog „T@lk On-Line“ der Serienfigur Inge Busch trotz kritischer Betrachtung Fragen offen. Denn obwohl anhand der genannten Kennzeichen bereits aufgezeigt wurde, dass es sich um ein fiktives Tagebuch handelt, geht nicht deutlich genug hervor, wer eigentlich die Einträge verfasst: Ist es die Schauspielerin Viktoria Brams oder ein Autor des „Marienhofs“?

Dies verdeutlicht, dass die Notwendigkeit einer bewussten Medienrezeption weit über das offiziell Dargebotene hinausgeht. Lankau (2007) schlägt hierzu vor, das eigene Nutzungsverhalten zu analysieren und zu hinterfragen:

Meine Studenten fordere ich auf, ein Medientagebuch zu führen, um sich damit bewusst zu machen, wie, wann, wie oft und wie intensiv sie welche Medien nutzen. Der nächste Schritt heißt dann, das eigene Verhalten gezielt zu unterbrechen und z.B. auf bestimmte Verhaltensweisen zu verzichten: kein Computer, keine Chats, kein Fernsehen. Erst dadurch merk man: Es geht auch ohne. (Lankau, 2007, S. 19 f.)

Inwiefern eine Unterbrechung oder gar der vollständige Verzicht des Medienkonsums generell sinnvoll erscheint, soll an dieser Stelle nicht bewertet werden. Interessant im Rahmen der Medienpädagogik erscheint jedoch das vorübergehende Führen eines Medientagebuchs, um aufzuzeigen, wie viele verschiedene Medien regelmäßig (unbewusst) genutzt werden. Die zusätzliche Berücksichtigung des Warums könnte dann aufzeigen, wie sehr die Einzelmedien bereits konvergieren.

6 | Fazit und Ausblick

Nach einer kurzen Bestimmung der Begrifflichkeiten wurde am Beispiel der ARD-Soaps „Verbotene Liebe“ und „Marienhof“ dargestellt, dass sich die Beschäftigung mit den Seifenopern nicht ausschließlich auf die Rezeption der ausgestrahlten Folgen beschränken muss. Vielmehr bieten Sender, aber auch Schauspieler medienübergreifende Begleitangebote wie Homepages, Online-Foren, Videostreams und Profile in sozialen Netzwerken an, so dass fiktive Figuren und Handlungen zunehmend in den realen Alltag der Mediennutzer integriert werden können. Dass die Medienkonvergenz auch die Konvergenz der realen und fiktiven Lebenswelten bedeuten kann, wurde im fünften Kapitel aufgezeigt.

Zwar hält die Medienpädagogik zahlreiche Modelle, Untersuchungen und Analysen einzelner Formate, Nutzergruppen, Rezeptionsverhalten und Reichweiten bereit. Allerdings fehlt es bislang an einer fundierten Betrachtung der Medienwirkung durch Konvergenz und an Aufklärungsansätzen zum Umgang mit neuen Medien. Aber „Intramediale und intertextuelle Verweiszusammenhänge genauer zu betrachten, lohnt sich deshalb, weil aus einem lockeren medialen Gefüge von Programmangeboten [...] zur Zeit ein komplex verbundenes mediales Gefüge im Entstehen ist“ (Bachmair, 2010, S. 72). War das Web 2.0 noch eine Konvergenz der Einzelmedien, wird das Web 3.0 sicherlich zur Konvergenz der Konvergenzen führen. Der Prozess ist schließlich bereits im vollen Gange, wenn man bedenkt, dass Daten eigenständiger Netzwerke schon heute untereinander ausgetauscht werden. Die zukünftige Medienpädagogik muss ihr Augenmerk daher zunehmend auch auf die Verknüpfungen der Medien, die Möglichkeiten und Grenzen der Konvergenz und insbesondere die Gesamtwirkung richten, um künftig die Rezipienten für einen zunehmend kritischen, jedoch nicht ängstlichen Umgang mit neuen und aus heutiger Sicht innovativen Medienformen zu sensibilisieren. Wir müssen nicht wieder lernen, OHNE Medien zu leben, sondern vielmehr, MIT ihnen zu leben, ohne hierbei Fiktion, Realität, aber auch Virtualität zu verwechseln.

Literatur

- Bachmair, B. (2010). *Medienbildung und Alltagsästhetik. Studienbrief der FernUniversität in Hagen*. Hagen.
- Brüggemann, M. (2002). *The Missing Link. Crossmediale Vernetzung von Print und Online. Fallstudien führender Print-Medien in Deutschland und den USA*. München: Verlag Reinhard Fischer.
- DasErste.de. (2011c). *Das neue VL. Abgerufen am 21. Januar 2011 von Verbotene Liebe - Forum*: <http://www3.daserste.de/forum/showthread.php?t=1241147&page=>
- DasErste.de. (2011a). *Forum*. Abgerufen am 22. Januar 2011 von Marienhof: <http://www3.daserste.de/forum/forumdisplay.php?f=161>
- DasErste.de. (2011b). *Forum*. Abgerufen am 22. Januar 2011 von Verbotene Liebe: <http://www3.daserste.de/forum/forumdisplay.php?f=170>
- DasErste.de. (2010a). *"Marienhof" verabschiedet sich 2011 von den Zuschauern*. Abgerufen am 23. Januar 2011 von Marienhof: http://www.daserste.de/marienhof/allround_dyn~uid,b2cbkbqyku0uw2wp~cm.asp
- DasErste.de. (2010b). *Rebeccas unfreiwilliges Bad*. Abgerufen am 21. Januar 2011 von Chrolli - Der Blog von Christian und Olli: <http://www.chrolli.de/?p=393>
- Eisler, R. (1904). *Wörterbuch der philosophischen begriffe Band 2: Historischquellenmässig*. E. S. Mittler und Sohn.
- Geißendörfer, H. W. & Iken, K. (2010). *Ich hatte nie Angst vor Trivialität!* Abgerufen am 11. Januar 2011 von einestages - Zeitgeschichte auf Spiegel.de: http://einestages.spiegel.de/static/authoralbumbackground/18121/_ich_hatte_nie_angst_vor_trivialitaet.html
- Grunder, H.-U. (2001). *Schule und Lebenswelt. Ein Studienbuch*. Münster: Waxmann Verlag.
- Habermas, J. (1988). *Der philosophische Diskurs der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Illg, B. (2001). *... du nimmst ja auch irgend etwas mit aus diesen Serien in den Alltag... Medienrezeption, Geschlechterkonstruktion und Informationswert. Eine qualitative Rezeptionsstudie am Beispiel der Seifenoper "Verbotene Liebe"*. Norderstedt: Books on Demand.
- ITWissen. (2009a). *Soziales Netzwerk*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von ITWissen - Das große Online-Lexikon für Informationstechnologie: <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Soziales-Netzwerk-social-network.html>

- ITWissen. (2009b). *Weblog*. Abgerufen am 13. Januar 2011 von ITWissen - Das große Online-Lexikon für Informationstechnologie: <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/weblog-Blog-Weblog.html>
- Kepplinger, H. M. & Tullius, C. (1995). Fernsehunterhaltung als Brücke zur Realität. Wie die Zuschauer mit der Lindenstraße und dem Alten umgehen. In: *Rundfunk und Fernsehen* (43), S. 139 - 158.
- Klempert, A. (1996). *Lindenstraße - Die erste deutsche Soap Opera und ihre Gestaltungsprobleme*. Abgerufen am 25. Januar 2011 von Arne Klempert: <http://www.klempert.de/lindenstrasse>
- Lankau, R. (2007). *Von Gutenberg zur Mobilkommunikation: Medien und Medienrezeption im Wandel von Zeit und Raum*. Abgerufen am 16. Januar 2011 von <http://www.lankau.de/dpunkt/pdf/gutenberg.pdf>
- Mack, W., Raab, E., & Rademacker, H. (2003). *Schule, Stadtteil, Lebenswelt. Eine empirische Untersuchung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Petersen, R. (2004). "Serien-Spin-Off" als Strategie der Programmentwicklung. *Arbeitspapiere des Instituts für Rundfunkökonomie an der Universität zu Köln. Heft 190*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von Institut für Rundfunkökonomie an der Universität zu Köln: <http://www.rundfunk-institut.uni-koeln.de/institut/pdfs/19004.pdf>
- Rössler, P. (1988). *Dallas und Schwarzwaldklinik. Eine Programmstudie über Seifenopern im deutschen Fernsehen*. München: Verlag Reinhard Fischer.
- Schäfer, K.-H. (2005). "Entwicklung" und "Kommunikation" als Grundbegriffe der Bildungswissenschaft Teil II. *Studienbrief der FernUniversität in Hagen*. Hagen.
- Schramm, H. & Vorderer, P. (2002). Medienrezeption. In G. Rusch (Hrsg.), *Einführung in die Medienwissenschaft: Konzeptionen, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 118 - 134). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Schütz, A. & Luckmann, T. (1984). *Strukturen der Lebenswelt, Band 2*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schütz, A. & Luckmann, T. (1994). *Strukturen der Lebenswelt, Band 1*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Serienlexikon. (2008). *General Hospital*. Abgerufen am 10. Januar 2011 von Serienlexikon: http://www.kabeleins.de/serien_shows/serienlexikon/ergebnisse/index.php/serial/details/1216
- Steurer, S. (1996). *Schöne neue Wirklichkeiten: die Herausforderung der virtuellen Realität*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Stillert, S. (2005). *Und täglich grüßen gute Zeiten. Zum Erfolg von Daily Soaps im deutschen TV. Studienarbeit*. München: Grin Verlag.

- Weil, J. (2011). *Jo Weil*. Abgerufen am 22. Januar 2011 von Facebook: <http://www.facebook.com/VerboteneLiebe#!/profile.php?id=1177010188>
- Wikipedia. (2010a). *Alltag*. Abgerufen am 10. Januar 2011 von Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Alltag>
- Wikipedia. (2010e). *Conorotation Street*. Abgerufen am 11. Januar 2011 von Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Conorotation_Street
- Wikipedia. (2011). *Facebook*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Facebook>
- Wikipedia. (2010c). *Fiktion*. Abgerufen am 10. Januar 2011 von <http://de.wikipedia.org/wiki/Fiktion>
- Wikipedia. (2010b). *Realität*. Abgerufen am 10. Januar 2011 von Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Realit%C3%A4t>
- Wikipedia. (2010d). *Springfield Story*. Abgerufen am 1. Februar 2011 von Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Springfield_Story
- Wiktionary. (2011). *Konvergenz*. Abgerufen am 1. Februar 2011 von <http://de.wiktionary.org/wiki/Konvergenz>

Links

- Chrolli – Der Blog von Christian und Olli*. Abgerufen am 13. Januar 2011 von: <http://www.chrolli.de>
- Deine Stars aus Verbotene Liebe. Legespiel*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: http://www3.daserste.de/legespiel/daserste_legespiel.php?id=138
- E-Cards*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.daserste.de/e-cards/>
- Facebook*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.facebook.com>
- Jessicas Welt*. Abgerufen am 13. Januar 2011 von: <http://www.jessicas-welt.de>
- Jo Weil*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.facebook.com/#!/profile.php?id=1177010188>
- Mediathek*. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://mediathek.daserste.de/daserste/servlet/>

Marienhof. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.daserste.de/marienhof>

Marienhof. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.facebook.com/Marienhof>

Marienhof – Der MARIENHOF-Song als Klingelton. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: http://www.daserste.de/marienhof/all-round_dyn~uid,q7rf3546rpk5werj~cm.asp

Marienhof – Forum. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www3.daserste.de/forum/forumdisplay.php?f=161>

Marienhof – Rückschau. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: http://www.daserste.de/marienhof/folge_dyn~rueckschau,yes~cm.asp

Marienhof – Vorschau. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: http://www.daserste.de/marienhof/folge_dyn~vorschau,yes~cm.asp

MarlONline. Abgerufen am 13. Januar 2011 von: <http://www.marlonline.de>

meinVZ. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.meinvz.net>

Myspace. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.myspace.com>

Puzzle. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.daserste.de/puzzle/spiel.asp?spielname=mh>

Puzzle. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.daserste.de/puzzle/spiel.asp?spielname=vl>

T@lk-On-Line. Abgerufen am 13. Januar 2011 von: <http://www.talk-online.de>

Töpper's Problem. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.daserste.de/marienhof/toepfersproblem/spiel.asp>

Verbotene Liebe. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://daserste.de/verboteneliebe>

Verbotene Liebe. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.facebook.com/VerboteneLiebe>

Verbotene Liebe – 20! mit Theresa Underberg. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: http://www.daserste.de/verboteneliebe/all-round_dyn~uid,f5ssrxffju9fajf7~cm.asp

Verbotene Liebe – Desktops. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www.daserste.de/verboteneliebe/desktops.asp>

Verbotene Liebe – Forum. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://www3.daserste.de/forum/forumdisplay.php?f=171>

Verbotene Liebe – Rückschau. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: http://www.daserste.de/verboteneliebe/folge_dyn~rueckschau,yes~cm.asp

Verbotene Liebe – Vorschau. Abgerufen am 12. Januar 2011 von:
http://www.daserste.de/verboteneliebe/folge_dyn~vorschau,yes~cm.asp

Verbotene Liebe Extra: Das Making-of zum Brand auf Schloss Königsbrunn. Abgerufen am 12. Januar 2011 von: <http://mediathek.daserste.de/daserste/servlet/content/6141834?pa-geld=487890&moduleId=3280910&categoryId=&goto=&show=>

knibel.com[®] im Internet

knibel.com [®]	https://www.knibel.com
Facebook	https://www.facebook.com/knibelcom
Google+	https://plus.google.com/+knibelcom
Instagram	https://instagram.com/knibelcom
Pinterest	https://pinterest.com/knibelcom
Twitter	https://www.twitter.com/knibelcom
Vimeo	https://www.vimeo.com/knibelcom
YouTube	https://www.youtube.com/user/knibelTV



kniebel.com

Jeden Abend um 18 Uhr beginnt Ansgar Graf von Lahnstein im ARD-Vorabendprogramm gegen die eigene Familie zu intrigieren, während sich seine Cousine Rebecca mit ihrer vorübergehenden Homosexualität auseinandersetzt und ihre überraschend „Verbotene Liebe“ zur Kneipenbedienung Miriam entdeckt. Knapp eine halbe Stunde später können die Fernsehzuschauer miterleben, wie Gemüsehändler Sülo im „Marienhof“ seinem Darmkrebs erliegt und seinen 8-jährigen Sohn Bruno als Vollwaise hinterlässt, um dessen Sorgerecht sich ab sofort Brunos Tanten Constanze und Yasemin streiten.

Während sich der Großteil der Fernsehzuschauer einig darüber ist, dass die Ereignisse auf dem TV-Bildschirm frei erfunden sind, verlagern sich durch Medienkonvergenz zunehmend die Grenzen zwischen Realität und Fiktion. Denn obwohl es noch recht einfach erscheint, die dargestellten Geschichten der Soaps von der Wirklichkeit zu trennen, bedarf es im Internet einer besonderen Aufmerksamkeit, erfundene Personen und Ereignisse von realen zu unterscheiden.

Diese Ausarbeitung aus dem Jahr 2011 untersucht am Beispiel der ARD-Soaps „Verbotene Liebe“ und „Marienhof“ wie seinerzeit die mediale Verknüpfung von realen und fiktiven Lebenswelten erfolgte und welche Konvergenzen von Lebenswelten und Medien entstehen.

